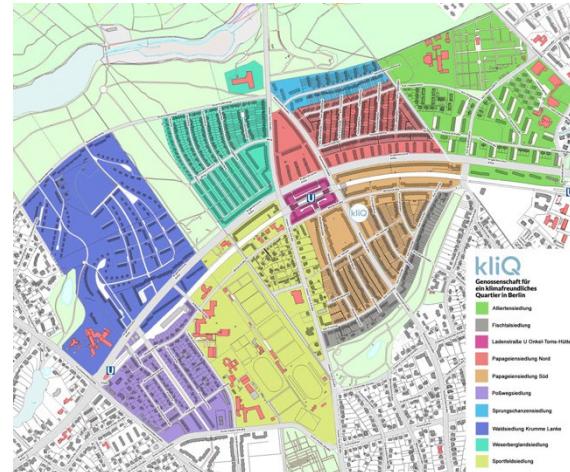


Jahresrückblick 2025 / Ausblick auf 2026

Zum Jahreswechsel wollen Aufsichtsrat und Vorstand der kliQ-Berlin eG über die Tätigkeit unserer Genossenschaft berichten – mit einem Rückblick auf das Jahr 2025 und dem Ausblick auf 2026.

Es ist wieder viel passiert: Der Geschäftsbereich Energie hat die ersten Machbarkeitsstudien für kalte Nahwärmenetze durchgeführt, bereitet derzeit den Bau des ersten Wärmenetzes vor und hat eine Reihe von Angeboten zur umweltfreundlichen Gestaltung unseres Quartiers entwickelt, die im Jahr 2026 auf den Weg gebracht werden. Der Geschäftsbereich Kieztreff hat seinen Betrieb in der „Frisierkunst“ aufgenommen und sich mit seinem Angebot im Quartier inzwischen hervorragend etabliert. Über diese und weitere Entwicklungen berichten wir auf den folgenden Seiten.



Entwicklung der Mitgliedschaft

Auch im Jahr 2025 lässt die kontinuierliche Steigerung der Anzahl unserer Mitglieder eine stetig wachsende Unterstützung der Genossenschaftsarbeit im Quartier erkennen. Zum Jahresende 2025 hat die kliQ-Berlin eG 260 Mitglieder (Ende 2024: 230 Mitglieder). Jedes Mitglied hat einmalig ein Eintrittsgeld in Höhe von 100€ entrichtet und mindestens einen Geschäftsanteil in Höhe von 500€ als Kapitaleinlage gezeichnet. Diese rückzahlbaren Einlagen bilden das Eigenkapital der Genossenschaft und stehen in voller Höhe zur Absicherung der Geschäftstätigkeit zur Verfügung. Mit dem Eintrittsgeld werden demgegenüber die laufenden Kosten der Genossenschaft in der Anlaufzeit gedeckt, soweit sie nicht schon von den Geschäftsbereichen getragen werden.

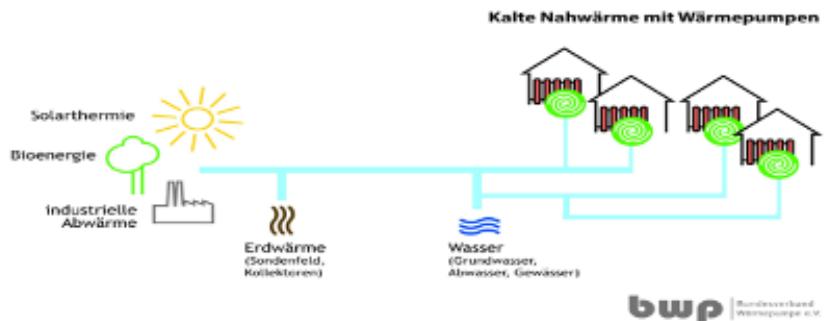
Kalte Nahwärmenetze

Die zentrale Aufgabe des kliQ-Geschäftsbereichs Energie ist es, für die ca. 1850 Einzel-, Doppel- und Reihenhäuser im Quartier eine geeignete Wärmelösung zu entwickeln und den Mitgliedern damit eine klimafreundliche Wärmeversorgung zu ermöglichen.

In geeigneten Gebietsteilen wird die Genossenschaft gemeinschaftlich betriebene kalte Nahwärmenetze errichten und betreiben, an die energieeffiziente hauseigene Wärmepumpen angeschlossen werden. Kalte Nahwärmenetze haben viele Vorteile. So entstehen aufgrund des niedrigen Temperaturniveaus des zirkulierenden Trägermediums (in der Regel Wasser mit Frostschutzmittel) keine Leistungsverluste. Eine Dämmung der Ringleitungen gegen Wärmeverluste ist deshalb nicht erforderlich. Das spart Kosten. Neben der Heizung im Winter bietet das Netz auch die Möglichkeit, die angeschlossenen Häuser im Sommer ökologisch und wirtschaftlich zu kühlen. Die in den sommerlich-heißen Innenräumen aufgenommene Wärme führen die Leitungen dann zurück ins Erdreich – und ermöglichen damit dessen Regeneration. Überdies sind kalte Nahwärmenetze als passive Netze sehr wartungsarm. Sie kommen weitgehend oder sogar vollständig ohne den Betrieb wartungsintensiver aktiver Komponenten aus. Zentrale Anlagen zur Wärmeerzeugung oder Pumpen

werden in der Regel nicht benötigt. Schließlich ist ein Ausbau des Netzes in Etappen problemlos umsetzbar. Damit kann der Aufbau des Leitungsnetzes und der Erdwärmequellen in ausgewählten Gebietsteilen beginnen und schrittweise erweitert werden. Je nach Anschlussdichte und Bedarf können ergänzende Wärmequellen auch später zugebaut werden.

Erster Schritt: Machbarkeitsstudien



KliQ-Berlin eG hat im Jahr 2025 Machbarkeitsstudien für zwei Teilgebiete im kliQ-Quartier durchgeführt – für die Sprungschanzensiedlung und die Weserberglandsiedlung. Beide Studien wurden durch das Land Berlin und die Europäische Union im Programm bene-2 mit hohen Quoten gefördert. Den verbleibenden Eigenanteil deckten die Sponsorengelder, die wir im Sommer 2024 von den Mitgliedern und anderen Nachbarinnen und Nachbarn des Quartiers erhalten haben. Eine Machbarkeitsstudie (oder genauer: die Vorplanung) bildet stets einen wichtigen Schritt zur Realisierung eines kalten Nahwärmenetzes. Mit ihr wird untersucht, ob die technischen und genehmigungsrechtlichen Voraussetzungen für die bauliche Umsetzung vorliegen und mit welchen Kosten zu rechnen ist. Sie ist eine wesentliche Voraussetzung für die Förderung der anschließenden baulichen Umsetzung. Die Vorplanung liefert gleichzeitig die Grundlage für die Prüfung der öffentlichen Verwaltung, ob und in welcher Weise die Errichtung des Netzes im öffentlichen Straßenraum genehmigungsfähig ist. Ohne Machbarkeitsstudie geht es also nicht. Nach Abschluss der beiden Machbarkeitsstudien können wir uns nun dem nächsten Schritt zuwenden, der detaillierten Planung und dem anschließenden Bau der Netze.

Der Geschäftsbereich Energie hat Ergebnisse der beiden Machbarkeitsstudien am 15. November 2015 in einer öffentlichen Infoveranstaltung zusammen mit einem der beauftragten Ingenieurbüros vorgestellt. Außerdem hat kliQ erstmals Details zum Betrieb der Wärmenetze und eine – natürlich nur vorläufige – Kostenkalkulation präsentiert. Die Veranstaltung im Gemeindesaal der Emmaus-Kirchengemeinde war so gut besucht, dass aus Platzgründen leider nicht alle Interessierten eingelassen werden konnten. Die nächste Veranstaltung am 14. März 2026 werden wir deshalb in der Kirche durchführen, die eine größere Personenzahl aufnehmen kann. Die Folien der Infoveranstaltung sind auf der kliQ-Webseite verfügbar (<https://kliq-berlin.de/energie/>).



Danach haben sich die Ereignisse noch einmal überschlagen. Waren kliQ und die beauftragten Ingenieurbüros bis zur Infoveranstaltung davon ausgegangen, dass Erdsonden in Berlin – und damit auch im kliQ-Gebiet – im kostengünstigen Spülverfahren nur bis zu einer Tiefe von ca. 45 Metern verbaut werden dürfen, erreichte uns unmittelbar nach der Veranstaltung die Information, dass nunmehr bis zu etwa 200 Meter Tiefe gebohrt werden darf. Wenn wir tiefere Sonden in den Erdboden einbringen („abteufen“) können, brauchen wir weniger Sonden, um die Anschlussshaushalte zu versorgen. Es wird deshalb etwas günstiger, und wir können das Netz später leichter erweitern. Noch aber ist nicht klar, unter welchen wasserrechtlichen Auflagen – und damit zu welchen Kosten – wir bis zu 200 Meter tief bohren dürfen.

Netzprojekt 1: Sprungschanzensiedlung

Die Genehmigungsplanung für das erste Netz in der Sprungschanzensiedlung ist weitestgehend abgeschlossen. In ihrem Rahmen wurden im Oktober 2025 zwei Probebohrungen niedergebracht – erstmals in Berlin auf öffentlichem Straßenland zur Errichtung eines kalten Nahwärmenetzes. Die Machbarkeitsstudie zeigt: Die Errichtung eines kalten Nahwärmenetzes im Projektgebiet ist technisch und wirtschaftlich machbar! Der eigentlich für Sommer 2025 terminierte Abschluss der Studie hat sich leider um einige Monate verzögert, weil komplizierte Fragen der Sondernutzung des öffentlichen Straßenlandes für die Errichtung des kalten Nahwärmenetzes geklärt werden mussten. Ein wichtiges Ergebnis der zahlreichen Gespräche ist, dass die kliQ-Berlin eG jetzt von Bezirksamt und Senat als öffentlicher Versorger anerkannt ist (wie Gasag und Berliner Wasserwerke). Damit ist eine wesentliche Voraussetzung zur Errichtung des Nahwärmenetzes geschaffen.



Trotz der eingetretenen Verzögerungen wollen wir mit dem Bau des ersten KliQ-Netzes in der Sprungschanzensiedlung im Jahr 2026 beginnen. Dazu werden jetzt die letzten Vorbereitungsschritte eingeleitet. Wir wollen versuchen, die Genehmigung für Erdsonden mit 200 Metern Tiefe zu bekommen, die die Errichtung von Nahwärmenetzen hier und überall im kliQ-Gebiet erleichtern würden. Dazu muss eine weitere Probebohrung durchgeführt werden, für die wir bereits eine Genehmigung beantragt haben. Weiterhin haben wir beim Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf eine Sondernutzungserlaubnis für die Errichtung und den dauerhaften Betrieb des Netzes beantragt. Das Bezirksamt setzt sich, insbesondere in Person des Baustadtrats Urban Aykal, seit langem für das kliQ-Projekt ein und hat seine weitere Unterstützung fest zugesagt. Wir werden schließlich zeitnah einen Antrag auf Förderung von Entwurfsplanung und Bau des Netzes stellen. Möglicherweise kann das Projekt – anders als bisher vermutet – doch im Programm bene-2 des Landes Berlin gefördert werden, das nunmehr aus Mitteln des Investitions-Sondervermögens des Bundes aufgestockt wird. Andernfalls werden wir Bundesförderung (BEW) beantragen, auch wenn dies möglicherweise mit längeren Bearbeitungszeiten verbunden ist.

Für die Anwohner und Anwohnerinnen des Projektgebietes rückt damit der Zeitpunkt näher, zu dem sie sich entscheiden müssen, ob sie sich an das Netz anschließen wollen. Klar ist, dass das Netz bezogen auf Trassenlänge und Sondenzahl aus Kostengründen erst einmal nur für die Anliegerinnen und

Anlieger gebaut werden kann, die sich als Anschlusskunden an den Kosten beteiligen. Wer sich jetzt nicht beteiligt, muss also warten, bis irgendwann wiederum erneut eine kritische Menge an an schlussbereiten Haushalten zusammenkommt, damit ein weiterer Bauabschnitt in Angriff genommen werden kann.

Netzprojekt 2: Weserberglandsiedlung

Im Sommer 2025 konnten endlich auch die Arbeiten an der zweite Machbarkeitsstudie aufgenommen werden, nachdem wir wegen der Haushaltsturbulenzen des Landes Berlin über ein halbes Jahr auf den Förderbescheid warten mussten. Das beauftragte Ingenieurbüro Megawatt hat unter Hochdruck gearbeitet, um bis zum Projektschluss im November weitgehend fertig zu werden, den uns der Kassenschluss des Berliner Haushalts diktiert hat.

Die Bedingungen für eine Wärmenetzlösung sind in der Weserberglandsiedlung deutlich schwieriger als in der Sprungschanzensiedlung, weil wesentliche Teile der Weserberglandsiedlung in einem Wasserschutzgebiet liegen. Im Wasserschutzgebiet sind Erdsonden nicht genehmigungsfähig. Außerdem sind unisolierte Rohre und Frostschutzmittel (Sole) dort wohl nicht gestattet, obwohl der Wasserkreislauf unseres Netzes geschlossen ist. Ein auf Erdsonden gestütztes kaltes Nahwärmenetz ist deshalb nach gegenwärtigem Stand nur in den weitgehend außerhalb des Wasserschutzgebietes liegenden und eng bebauten Reihenhausbereichen (besonders Eggepfad und Deisterpfad) realistisch. In der Machbarkeitsstudie wurden auch andere Netzvarianten geprüft, aber – jedenfalls zunächst – verworfen. So wäre ein warmes Netz mit einer Temperatur von mindestens 65 Grad auch im Wasserschutzgebiet genehmigungsfähig. Die Wärme müsste in einem eigenen Heizkraftwerk erzeugt oder aus dem Berliner Fernwärmenetz übernommen werden. Allerdings müssten die Rohre isoliert werden, um den Wärmeverlust zu begrenzen. Und es würden hohe Anfangsinvestitionen in ein eigenes Heizwerk oder eine Zuleitung aus dem Berliner Fernwärmenetz entstehen. Dadurch wird ein warmes Netz unwirtschaftlich. Diese Erfahrung musste auch die Genossenschaft nahwärme-eichkamp eG machen, die über viele Jahre ein warmes Netz errichten wollte, nun ebenfalls umgeschwenkt ist auf ein kaltes Netz.

Für die Gebietsteile des kliQ-Quartiers, in denen sich ein kaltes Netz nur schwer errichten oder voraussichtlich nicht wirtschaftlich betreiben lässt, wird kliQ Luft-Wasser-Wärmepumpen als klimafreundliche Alternative anbieten (siehe unten).

Weitere kalte Nahwärmenetze im kliQ-Quartier

kliQ Energie steht bereit, um auch in weiteren Gebietsteilen kalte Nahwärmenetze zu planen, zu errichten und anschließend zu betreiben. Eine wesentliche Voraussetzung dafür ist, dass sich jeweils genügend viele Anlieger und Anliegerinnen finden, die bereit sind, ihre Häuser an das Netz anzuschließen (mindestens 20 Häuser je Projektabschnitt). Wirtschaftlich betreiben lässt sich ein Netz aufgrund der hohen Tiefbaukosten zudem nur, wenn die Häuser nicht zu weit voneinander entfernt liegen. Es gilt der Grundsatz, dass jedes Netz sich selbst tragen muss.

Es kommt jetzt also darauf an, dass Nachbarn sich zusammenfinden, sich über ein mögliches Nahwärmeprojekt in ihrer Straße austauschen und weitere Interessenten werben. Dabei helfen die „kliQ-Nachbarn“ als Ansprechpartner in jedem Gebietsteil, die den Kontakt zum Geschäftsbereich Energie halten. Bei hinreichend großem Interesse kann eine Nachbarschaft kliQ-Energie dann mit der

Vorprüfung beauftragen, mit der weitere Netzprojekte künftig beginnen. Weitere Informationen dazu finden sich auf der kliQ-Webseite (<https://kliq-berlin.de/energie/>).

Beschaffung und Einbau von Wärmepumpen

kliQ-Energie wird sich auch um die Beschaffung und den Einbau von Wärmepumpen kümmern. Netzkunden benötigen eine Sole-Wasser-Wärmepumpe, um ihre Häuser künftig klimafreundlich heizen zu können. Andere müssen auf eine Luft-Wasser-Wärmepumpe zurückgreifen, besonders Anliegerinnen und Anlieger, deren Gasheizung dringend ausgetauscht werden muss, und solche, deren Häuser in Gebietsteilen liegen, in denen auf absehbare Zeit kein Nahwärmenetz errichtet werden kann. Noch sind Wärmepumpen in Deutschland unverhältnismäßig teuer und der Markt ist unübersichtlich.

kliQ hat deshalb damit begonnen, geeignete Fachfirmen unter Vertrag zu nehmen, die über Erfahrung in der Lieferung und Installation von Wärmepumpen verfügen. Durch Standardlösungen, die auf die Häuser unseres Quartiers zugeschnitten sind, und durch seriellen Einbau wollen wir günstige Preise erzielen. kliQ bereitet die Auswahl der einem Haus angepassten Wärmepumpe vor, wird die Kundenkontakte übernehmen und steht als Ansprechpartner vor Ort dauerhaft zur Verfügung. Den Liefer- und Leistungsvertrag schließen die Kunden jedoch mit der Fachfirma ab.

Projekt Feinstaubfilter für Kaminöfen

kliQ hat sich auch der Problematik der Feinstaubemissionen von Kaminöfen angenommen. Zahlreiche Nachbarn im Quartier haben einen mit Holz befeuerten Kaminofen im Haus. Ohne Partikelfilter stoßen diese Öfen bei jeder Feuerung große Mengen Feinstaub aus. In der Heizsaison werden in unserem Quartier dadurch Feinstaubwerte erreicht, die weit über denen an Hauptverkehrsstraßen liegen. Die einfache technische Lösung besteht im Einbau eines Feinstaubfilters im oder auf dem Schornstein.

kliQ-Energie hat im Jahr 2025 mit einem mehrjährigen wissenschaftlichen Programm begonnen, in dessen Rahmen die Wirksamkeit verschiedener Feinstaubfilter mit standardisierten Verfahren gemessen wird. Das Programm wird durch das Land Berlin und eine private Stiftung finanziert. Darüber hinaus bietet kliQ nachbarschaftliche Hilfe beim Selbsteinbau der Feinstaubfilter an – aus Kapazitätsgründen bisher jedoch nur in begrenztem Rahmen. Möglicherweise wird kliQ die gewonnene Erfahrung künftig auch nutzen, um die gemeinschaftliche Beschaffung von Feinstaubfiltern zu organisieren und die Anschaffungskosten dadurch zu senken.

Kieztreff in der „Frisierkunst“

„Der Geschäftsbereich Kieztreff wird die ‚Frisierkunst‘ im Jahr 2025 ins Leben bringen“ – so schlossen wir im vergangenen Jahr selbstbewusst den Ausblick auf das jetzt zu Ende gehende Jahr. Dieses Ziel haben wir erreicht: Bei zahlreichen Veranstaltungen kann man erleben, dass das Konzept des Kieztreff aufgegangen ist – nachbarschaftlichen Zusammenhalt in Quartier zu fördern, Gemeinschaft zu stiften, gemeinsam Freude zu haben, zu lachen, schwatzen, klönen und sich zu treffen wie früher auf dem Dorf.



Der Kieztreff in der Frisierkunst hat sich etabliert

In verschiedenen Teams organisieren 20 bis 25 Ehrenamtliche mittwochs und freitags einen offenen Treffpunkt, servieren eine im Kieztreff zubereitete Suppe, dazu Kaffee und Kuchen, koordinieren ein soziales und kulturelles Veranstaltungsprogramm und haben dafür rund 80 Nutzungsvereinbarungen abgeschlossen. In einem regelmäßigen Newsletter informiert das Info-Team über die Entwicklungen im Quartier, während sich die ebenfalls ehrenamtliche Finanzbuchhaltung über Rechnungsaus- und -eingänge beugt und die Nachweise gegenüber dem Finanzamt und Fördermittelgeber führt.

Mit der finanziellen Unterstützung der im Frühjahr bewilligten Fördermittel des Landes Berlin für „Freiwilliges Engagement in Nachbarschaften (FEIN)“ schreibt der Geschäftsbereich nach dem ersten Jahr seines Bestehens schwarze Zahlen; auch Dank der in nahezu ausschließlich ehrenamtlicher Arbeit realisierten baulichen Maßnahmen und der großen wie kleinen Spenden der Besucherinnen und Besucher.



Der Kieztreff in der Frisierkunst hat sich in der Nachbarschaft etabliert und wird im Quartier als einer jener „dritten Orte“ angenommen, in denen Menschen zusammenkommen, analog reden, tratschen, debattieren oder Pläne schmieden, streiten oder sich einig sein können. Und in denen sie sich gut fühlen können, weil sie Teil einer nachbarschaftlichen Gemeinschaft sind.

Ausdruck dieses gelebten Miteinanders sind die zahlreichen Angebote der Huträger*innen, die im vergangenen Jahr diese Veranstaltungen auf die Beine gestellt haben: von der Gymnastik am Montagabend über einen literarischen Salon und den Kieztango bis zur Eltern-Kind-Disko, einen Spieleabend am Sonntag und den kliQ-Club mit Gästen. Die Frisierkunst hat Initiativen und Elterngruppen, Straßen-Nachbarschaften, Wohnungseigentümergemeinschaften und den Gremien der Genossenschaft Raum geboten. Ein Kindertheater hat ebenso Platz gefunden wie eine A-cappella-Männercombo und eine Perlenparty; auch für private Zwecke ist die Frisierkunst zunehmend beliebt. Daneben hat sich die Frisierkunst als Ort des Teilens etabliert: Ein Lastenrad kann kostenlos entliehen und die SoLaWi-Gemüsekiste abgeholt werden; im RepairCafé werden nützliche Dinge des Alltags repariert.

Nicht vergessen wollen wir die wohlwollende Unterstützung unserer Arbeit durch die Ämter des Bezirks – vom der „Sozialraumorientierten Planungskoordination (SPK)“ als Fördermittelgeber über die Untere Denkmalschutzbehörde bis hin zum Ordnungsamt.

Wie geht es weiter mit dem Kieztreff im Jahr 2026?

Im neuen Jahr steht wieder vieles an: Neben dem laufenden Programm wird der Kieztreff für viele Veranstaltungen im Zusammenhang mit dem 100-jährigen Bestehen der Waldsiedlung Zehlendorf in der Friserkunst 2026 seine Türen öffnen. Der Nachbarschaftsverein Papageiensiedlung plant verschiedene Aktivitäten, ebenso stellt das Landesdenkmalamt (LDA) ein Festivalprogramm zusammen. Womöglich wird die UNESCO im Sommer entscheiden, die denkmalgeschützte Waldsiedlung in die Welterbe-Liste der Berliner Siedlungen der Moderne aufzunehmen. Daraus erwachsen neue Aufgaben und Chancen für die Friserkunst. Wir hoffen wiederum auf die (auch finanzielle) Unterstützung aus der Nachbarschaft. Wir wollen die Beleuchtung oder besser: die Ausleuchtung der Friserkunst erneuern. Und Ausstellungsleisten im Kieztreff sollen die Möglichkeit verbessern, regelmäßige Ausstellungen von Künstler*innen aus der Nachbarschaft zu realisieren.

Und natürlich müssen wir uns Gedanken über die Fortentwicklung des Kieztreffs machen. Ehrenamtliche Teams sind dynamisch, Menschen kommen und gehen – weil jede kann und keiner muss. Wie gewinnen und halten wir Freiwillige, die sich einbringen wollen; wie organisieren wir Geschäftsprozesse so, dass Engagement nicht verschleißt, sondern sich mit Freude entfalten kann?

Auch die räumliche Situation gibt schon heute Anlass weiterzudenken: Das Veranstaltungsprogramm im Kieztreff lässt die Friserkunst an ihre Grenzen kommen. Wir werden priorisieren müssen, damit wir den vielen unterschiedlichen Nutzungsinteressen in dem einen Raum gerecht werden können. Dabei bleibt der Auftrag handlungsleitend, das soziale Miteinander im Quartier zu fördern und generationsübergreifend Nutzen zu stiften. Irgendwann aber wird möglicherweise der Zeitpunkt kommen, größer zu denken, um aus der räumlichen Enge von 40 Quadratmetern auszubrechen.

Ein weiterer Punkt treibt uns dazu, heute schon an übermorgen zu denken: Ende 2027 läuft die öffentliche Förderung des Kieztreffs aus dem FEIN-Programm aus. Wir werden unser Konzept also überdenken und ggf. auf eine andere öffentliche Förderung ausrichten müssen (so es diese nach den Wahlen zum Berliner Abgeordnetenhaus noch gibt). Oder wir müssen den Kieztreff finanziell auf eigene Füße stellen. Miete, Betriebs- und Personalkosten wären dann selbstständig zu erwirtschaften – durch höhere Nutzungsentgelte, höhere Preise oder eine Ausdehnung des Bistrobetriebes zu Lasten der entgeltlosen Angebote. Im kommenden Jahr 2026 werden wir die Meinungsbildung darüber in der Mitgliedschaft und im Quartier beginnen.

kliQ-Neujahrsempfang am 23. Januar, 19:00 Uhr im Kieztreff in der Friserkunst

Lassen Sie uns die Entwicklungen des neuen Jahres gemeinsam in den Blick nehmen: Wir laden die Mitglieder der Genossenschaft, die Ehrenamtlichen in den Geschäftsbereichen und die interessierte Nachbarschaft herzlich ein zum Neujahrsempfang der Genossenschaft für ein klimafreundliches Quartier am Freitag, den 23. Januar 2026 um 19.00 im Kieztreff in der Friserkunst.

Aufs Neue blicken wir mit Mut und Zuversicht auf ein sicher ereignisreiches Jahr 2026 – für das wir Ihnen, Euch und uns alles Gute wünschen!